

Grundlagenwerk

Das Konzept für die Gliederung des Grundlagenwerkes (Buch) als Abschluß des Forschungsvorhabens wurde erstellt und in einer gemeinsamen Autoren-Besprechung am im Februar 1992 im Staatlichen Museum für Naturkunde in Karlsruhe weiter verfeinert. Ein Gliederungsvorschlag zur Beschreibung der einzelnen Tierarten wurde von Herrn Andreas Bitz erarbeitet.

Zusammenfassung und Ausblick

Im Jahr 1992 konnten intensive Freilandarbeiten zur Kartierung von Kleinsäugetern mit Lebendfallen durchgeführt werden. Parallel dazu wurden Werkverträge zur Erfassung von verschiedenen Säugetierarten vergeben und erfolgreich abgeschlossen. Die Gewölleanalysen wurden 1992 besonders intensiv fortgesetzt. Die Dateneingabe in ein spezielles Computer-Datenerfassungs- und Auswertungsprogramm konnte fortgesetzt werden. Daneben konnte das Engagement besonders in die Öffentlichkeitsarbeit gelegt werden.

In der neuen Förderperiode sollten wieder verstärkt Gewölleanalysen durchgeführt werden, um weitere MTB-Flächen abzudecken. Gleichzeitig sollen die Freilandarbeiten mit anderen Methoden fortgesetzt werden sowie neue Aufträge im Rahmen von Sonderprojekten zu noch zu bearbeitenden Säugetierarten vergeben werden. Auch das Literaturstudium und die Eingabe der Literaturdaten auf PC-Basis wird fortgeführt.

Ein wichtiges Thema innerhalb des Forschungsvorhabens ist die Frage nach den Umweltbelastungen und den Gefährdungsfaktoren der einheimischen Säugetierarten. Diese sollten über Rückstandsanalysen von chlorierten Kohlenwasserstoffen und einigen Schwermetallen an ausgewählten Säugetierarten, wenn möglich als Sonderprojekt, untersucht werden. Eine Diskussionsgrundlage bieten hierzu die ersten Ergebnisse einer Rückstandsanalyse an Kleinsäugetern.

Abschließend sei bemerkt, daß an dem Plan, die Freilanduntersuchungen innerhalb insgesamt 5 Jahren abzuschließen und das Grundlagenwerk nach weiteren 3 Jahren Auswertungszeit druckfertig vorzulegen, festgehalten wird.

R. Flößer, Breitgasse 6, 69493 Hirschberg

II. Mitteilungen

9. Ein Hausrattenfund in Neureut bei Karlsruhe

Im Sommer 1992, als ich meine Verwandten in Neureut besuchte, beklagten sie sich, daß in ihrem Keller irgend ein Tier hause. Sie erzählten, daß der Sohn das Tier sah: Es sei kleiner als eine Ratte. Wie eine Ratte aussah wußten sie, weil der Sohn mehrere

Jahre zwei zahme Rattenmännchen (*Rattus norvegicus*) gehalten hatte. Das Tier selbst störte die Familie kaum, Sorgen machte nur das Verschwinden von Kartoffeln und die angenagten Äpfel. Wir gingen in den Keller, um uns die Tätigkeitsspuren des unbekanntes Tieres anzusehen. Der Keller war ein Raum von ca. 2,5 m Breite, 2,5 m Höhe und 6 m Länge. An einer Wand standen Regale, die mit Baumaterialresten beladen war (Bretter, Röhreninstallation, Styroporplatten u. a.), an der anderen stapelte sich bis zur der Decke das Brennholz für den Kamin. Es wurden auch einige Lebensmittel aufbewahrt, wie Kartoffel und Äpfel. Die Verwandten erzählten, daß sie eine Woche zuvor 25 kg Kartoffel gekauft hatten und daß das "gefräßige Biest" in diesen Tagen fast 10 kg davon verzehrte und so von dem Einkauf nur noch ein Drittel blieb. Viele Kartoffel und einige Äpfel waren angenagt. Die Zahnmarken an den Kartoffeln deuteten ohne Zweifel auf eine Ratte hin. Etwas später fand ich auch die verschwundenen Kartoffeln, sie lagen auf Regalen hinter einigen Brettern an der Wand. Es wurden nicht nur 10 kg sondern fast 3 Baucimer Kartoffeln, die meisten ohne Beschädigung, dort gefunden. Wahrscheinlich war es nicht das erste Mal, daß die Ratte Vorräte dort anlegte. Ich schlug vor, alles Eßbare aus dem Keller wegzuschaffen, und, wenn die Ratte den Keller verlassen hatte, die sonst immer offenstehende Außentür zuzuschließen. Nachdem dies geschehen war, folgte eine Ruhepause die zwei Wochen lang dauerte. Danach riefen mich meine Verwandten an und erzählten, daß die Ratte das Kabel, das zur Garage Strom führte, angenagt habe. Das Kabel war nicht angeschlossen. Die Gummiisolation war auf eine Länge von 40 cm fast vollständig abgenagt, auch die Kupferdrähte waren an einigen Stellen durchgebissen. Das Kabel verlief quer unter der Kelleraußentür in einer Ritze, die 2 cm breit war, durch. Der angenagte Teil befand sich direkt unter der Tür, wahrscheinlich störte er die Ratte beim Durchkriechen. Im Keller zernagte sie nun Styroporplatten und schleppte die Isolationswatte auseinander. Meine Verwandten hatten 2 Schlagfallen gekauft und im Keller aufgestellt. Mit Enttäuschung teilten sie mir mit, welche gute Beködierung sie darauflegten, um die Ratte zu fangen, aber leider war sie aus beiden Fallen herausgekommen. Auf meine Bitte zeigten sie mir die Fallen: Es waren Mäuseschlagfallen... Ich übergab ihnen 3 Lebendfallen, in denen ich sonst das Hermelin fange. Nun riefen sie mich täglich an und informierten mich über die Fangaktion. Inzwischen vergingen weitere zwei Wochen, aber die Ratte ging nicht in die Fallen. Auch die Beködierung aus Käse, Speck, geräucherter Wurst und anderen Leckerbissen half nicht. Bereits bei der bloßen Erwähnung der Ratte gerieten meine Verwandten außer sich. Die ganze Nagerfamilie wurde verflucht und man brütete fürchterliche Rachepläne aus. Die Ratte hingegen vergrößerte jetzt ihren Aktionsbereich und gelangte in andere Räume, in denen sie ihre Räuberei weiter führte: Sie machte mehrere lange Risse in einer Couch, zog die Polsterung heraus und schleppte sie im ganzen Zimmer auseinander; durch den Luftschacht gelangte sie ins Erdgeschoß, und benagte in der Einbauküche die Anschlußkabel von allen Geräten, die nicht am Stromnetz angeschlossen waren. Selbstverständlich wurden auch Lebensmittel "getestet". In die Tür, die vom Waschraum

nach außen führte, nagte sie in die Ecke ein Loch. Das war zuviel. Jetzt wurden ein paar Rattenschlagfallen gekauft und aufgestellt, meine Lebendfallen wurden heftig kritisiert. Meine Verwandten spielten mit dem Gedanken an Gift und Hochstromeinsatz. Zum Glück (für sie) verschwand die Ratte und kam erst eineinhalb Wochen später zurück. Man entdeckte sie in der Hobbywerkstatt, in der sie unter den Regalen knabberte. Meine Verwandten war außer sich. Sie hatten gerade alle Spalten unten an den Türen mit Eisen zugemacht, "so daß keine Ameise durchschlüpfen kann, geschweige denn eine Ratte," lobten sie sich und abermals alles umsonst. Die Ratte war trotzdem im Haus. Es wurden wieder alle zur Verfügung stehenden Fallen aufgestellt – nutzlos: Die Lehre, welche die Ratte aus den Mäuseschlagfallen gezogen hatte war offensichtlich für immer eingepreßt. Ich erzählte meinen Verwandten, daß die Ratten nicht nur durch Löcher und Spalten ins Haus kommen, sondern auch steile Wände besteigen können. Daß die Ratte ihr Hauptquartier nicht im Haus hatte war eindeutig, anscheinend war es der naheliegende Schrebergarten. Sie mußte das Haus jede Nacht verlassen, um das Wasser zum Trinken zu finden. Das machte sie durch ein Fenster das die meiste Zeit gekippt war. Als das Fenster zugemacht und die Tür in der Werkstatt abgeschlossen wurde, blieb der Ratte nichts anderes als in die Falle zu gehen, um nicht vor Hunger und Durst in der Werkstatt zu verenden (die Schlagfallen waren schon weggeräumt). Nach drei Tagen saß sie in der Lebendfalle: Es war ein Weibchen der Hausratte (*Rattus rattus*). Sie wurde im Schrebergarten ca. 700 m vom Haus entfernt wieder freigelassen und ist bislang nicht wieder aufgetaucht.

Dipl.-Biol. Gerhard Arndt, Kastanienallee 17, 76189 Karlsruhe

10. Gesucht wird: Die Hausratte (*Rattus rattus*)

Bis zu den fünfziger Jahren war die Hausratte – oder "blaue Dachratte", wie sie auch früher genannt wurde (VOGEL 1953) – in Baden-Württemberg noch relativ weit verbreitet. Eine sehr umfangreichen Befragung von Landratsämtern, Bürgermeistern und anderen Personenkreisen durch Herrn Prof. R. Vogel (verstorben 1955), ehemaliger Hauptkonservator in der "Württembergischen Naturaliensammlung" (heute: Staatl. Museum für Naturkunde) in Stuttgart ergab jedoch schon damals eine schwerpunktmäßige Verbreitung in Baden-Württemberg. So fand er hauptsächlich hausrattenbefallene Landkreise links einer gedachten Diagonalen von Süd-West nach Nord-Ost, rechts davon (Alb, Bodensee, Oberschwaben) waren eher hausrattenfreie Kreise zu vermelden (mehr über die Arbeiten von Prof. Vogel im nächsten MAUS-Heft).

Das letzte Hausrattenexemplar das in die Sammlung des Staatl. Museums für Naturkunde Stuttgart eingegangen ist, stammt von 1958 aus Eberbach am Neckar. Die Hausratte galt seither als vom Aussterben bedroht. Weil immer weniger Funde der Hausratte, dafür aber immer mehr Nachweise der Wanderratte (*Rattus norvegicus*) erfolgten, wurde angenommen, daß die Hausratte von der Wanderratte verdrängt wurde.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Maus - Mitteilungen aus unserer Säugetierwelt](#)

Jahr/Year: 1993

Band/Volume: [3](#)

Autor(en)/Author(s): Arndt Gerhard

Artikel/Article: [II. Mitteilungen: 9. Ein Hausrattenfund in Neureut bei Karlsruhe 22-24](#)